

Wochenblatt

für

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt und Rabenstein.

Dieses Blatt wird an jede Haushaltung der obigen Gemeinden unentgeltlich vertheilt.

№ 29.

Sonnabend, den 25. Juli

1903.

Erscheint jeden Sonnabend Nachmittags.
Anzeigen werden in der Expedition Reichenbrand, Belzmühlenstraße 47 D), sowie von den Herren Barbier Bast in Reichenbrand, Buchhändler Clemens Bahner in Siegmars und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro Spaltzeile mit 10 Pf. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.

Bekanntmachung.

Am 1. August d. J. wird der 2. Termin der diesjährigen Grundsteuer fällig und ist spätestens bis zum

10. August a. c.

bei Vermeidung des Mahn- bez. Zwangsvollstreckungsverfahrens an die hiesige Ortssteuereinnahme zu bezahlen.

Reichenbrand, den 24. Juli 1903.

Der Gemeindevorstand.

Fogel.

Bekanntmachung.

Am 1. August d. J. wird der 2. Termin der diesjährigen Grundsteuer fällig. Dieselbe ist spätestens bis zum

10. August a. c.

bei Vermeidung des Mahn- bez. Zwangsvollstreckungsverfahrens an die hiesige Ortssteuereinnahme zu bezahlen.

Rabenstein, den 24. Juli 1903.

Der Gemeindevorstand.

Wilsdorf.

Bekanntmachung.

die Sperrung der unteren Kirchstraße betr.

Die hiesige untere Kirchstraße von der mittleren Schule bis zur Kirche ist wegen Umbaus

von jetzt ab bis auf weiteres

für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Rabenstein, am 24. Juli 1903.

Der Gemeindevorstand.

Wilsdorf.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 26. Juli 1903 vorm. 1/2 11—12 Uhr sind sämtliche ausgeliehene Bücher behufs Umarbeitung des Katalogs anher zurückzugeben.

Bücher werden an diesem Tage nicht ausgeliehen.

Rabenstein, am 24. Juni 1903.

Die Bibliotheksverwaltung.

Vertliches.

Siegmars. Der Bezirksobstbauverein Chemnitz hat beschlossen, bei genügender Beteiligung für seine Mitglieder und deren Angehörige unentgeltlich in Chemnitz l. einen fünf- bis sechstägigen Herrenlehrcursus (verteilt auf Herbst, Frühjahr und Sommer) abhalten zu lassen, in dem praktisch und theoretisch, kurz alles für die Behandlung der Obstbäume Wissenswerte durchgenommen werden soll, und 2. auch dieses Jahr wieder einen zweitägigen Obstwertungskursus für Damen zu veranstalten.

In beiden Fällen wird ein bewährter Fachmann, nämlich Herr Obstbauwanderlehrer Wolanke aus Wurzen, den Unterricht erteilen.

Der Herrenkursus im Herbst wird am 27. und 28. Oktober, der Damenkursus an noch zwei zu bestimmenden Tagen im September stattfinden. Nähere Mitteilung hierüber erfolgt noch.

Der Verein hofft, mit der Abhaltung dieser Kurse den Wünschen zahlreicher seiner Mitglieder, namentlich auch der Landwirte, zu entsprechen und bittet Anmeldungen für den Herrenkursus bis spätestens den 15. September dieses Jahres und für den Damenkursus bis spätestens den 15. August dieses Jahres an den Kassierer des Vereins, Herrn Kaufmann Eduard Rudolph in Chemnitz-Kappel, Zwickauerstraße 172, gelangen zu lassen.

Sollte für jeden Kursus die erwünschte Teilnehmerzahl von 20 nicht erreicht werden, so würden auch Nichtvereinsmitglieder gegen Zahlung von 3 Mark an den Kursen teilnehmen können.

Die Mitglieder des Obst- und Gartenbauvereins l. Siegmars u. Umg. sind berechtigt, an den erwähnten Kursen teilzunehmen und werden hierdurch besonders darauf aufmerksam gemacht.

Rabenstein. Morgen ist nun der Tag, wo mit fliegenden Fahnen die Gustav-Adolf-Gemeinde um 2 Uhr einziehen wird in das Rabensteiner schöne, hohe, helle Gotteshaus, um aus dem bereiten Munde des Chemnitzer Pastors Rohde sich von der fleißigen, notwendigen, gesegneten Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins erzählen zu lassen und sich mahnen zu lassen an die eigne Pflicht, durch Gaben und durch Taten daran mitzuarbeiten. Der Festzug geht 2 Uhr von der Kurischen Restauration unter Glockengeläute ab und werden auch die Frauen der Gemeinde freundlich gebeten, sich an ihn anzuschließen, damit sie geeignete Plätze in der Kirche bekommen. Auch zu der Versammlung, die 4 Uhr beginnt, werden die Frauen herzlich eingeladen. Es wird jedenfalls höchst interessantes geboten werden.

Der Spekulant.

Original-Roman von Hans Dahlen.

(1. Fortsetzung.)

So leise auch die letzten Worte gesprochen waren, Johann Wilhelm hatte sie aufgefangen und fragte: „Ist Eure Familie in Not?“

„Gaha, in Not? Am Verhungern sind wir allzumal, die Frau ist vor Schwäche sterbenskrank. Vor Neujahr noch setzt uns der Hauswirt vor die Tür, wenn wir die Miete nicht zahlen. Wovon zahlen? Hier von den paar Talern. Die sind für den Arzt. Ja, schaut nur, das ist mein Wochenlohn, Herr. Damit würdet Ihr, glaub' ich, des Abends wohl kaum ausgehen, was? Na bleibt gesund und viel Vergnügen!“

„Bleibt!“ befahl Johann Wilhelm. „Kannt Ihr mich?“

Der Arbeiter trat einen Schritt näher. „Der Millionen-Neumann,“ sagte er trotzig, fast wegwerfend. „Ja, der Millionen-Neumann,“ klang es zurück, „der vielleicht nicht ungern mit Euch tauschen würde?“

Er zog die Brieftasche. „Morgen ist Weihnachten, wie?“

Das muß ein Reicher ja besser wissen wie ein Armer,“ brummte der Arbeiter, schon halb im Gehen. „Wieviel seid Ihr an Miete schuldig?“

„So an die vierzig Mark,“ antwortete der Arbeiter zurückkehrend in freundlicherem Tone, da er fühlte, daß ihm Teilnahme entgegengebracht wurde.

„Wäre auch hiermit geholfen?“

Der Arme sah einen Hundertmarkschein vor Augen, ballte die Fäuste und sprang vor, auf Neumann zu, besann sich und zögerte zornbeben: „Laßt Eure bösen Scherze. Ein nettes Millionärsvergnügen, mit einem Armen Spott zu treiben!“

„Es war Ernst,“ sagte Neumann ruhig. „Hier, nehmt Euren Schein!“

Ein unartikulierter Schrei entrang sich der Kehle des so reich Beschenkten. Er warf sich in den Schnee, um die Füße seines Wohltäters zu umklammern. Allein Neumann, der dies vorausgesehen hatte, war frühzeitig zurückgewichen und befand sich schon im Vorkur des Bürgermeistershauses, wo ihm der Livredienner den Leberock abnahm. Ein feines, spöttisches Lächeln spielte in den glatten Zügen des Lakaien und besagte, daß er Zeuge des vorhergegangenen Auftritts gewesen war. Johann Wilhelm ärgerte sich und stieg nach oben.

Auf dem mittleren Treppenabsatz blinkte ein Spiegel durch die gelblichen Blätter der Oleandersträucher, welche die Ecke ausfüllten. Durch Zufall warf der Millionär einen vollen Blick auf sein Bild und lächelte wehmütig zu ihm herüber. Es erzählte ihm nichts Neues: gewiß, er war ein alter Mann. Schnee im

Bart, Schnee im gelichteten Haar. Ein wenig Korpulenz, die Schultern leicht gebeugt. Und im bleichen Gesicht die trüben Augen mit ihrem ruhelosen, traurigen Blick.

Sein Erscheinen erregte freudiges Aufsehen unter den Versammelten, unter denen sich die Spitzen der Behörden befanden. Die Geldaristokratie wog vor. Dann gab es in der Gesellschaft ein paar Aerzte, die eine Praxis oder eine reiche Frau suchten, quacksilbrige Rechtsanwälte, Amtsrichter, würdevolle Fabrikdirektoren — ein buntes Mosaik.

Man war fast zu Ende mit der Tafel. Johann Wilhelm ließ sich nach pflichtgemäßer Begrüßung neben seinem Sohn nieder und blickte ihn lange forschend an. Ja, das war Hans! Ein wenig bleicher noch wie vor der letzten Abreise, noch müder und langsamer in seinen Bewegungen, noch unsicherer in den Händen. Er trank sein Weinglas leer und drehte sich halb zu seinem Vater hin, nachdem er vorher die Frau Stadtbaurat zu seiner Linken um Entschuldigung gebeten hatte.

„Ach, sieh' da, Papa. Schaust tadellos aus. Immer fidel, wie?“

Johann Wilhelm lächelte schmerzlich. „Nicht gerade immer, Hans. Nun sag' mir bloß mal, welcher Wind Dich hergeweht hat.“

„Fürchtbar einfach. Sehnte mich nach Hause. Wollte Weihnachten bei Mutter sein. Uebrigens, wenn Du noch essen willst, mußt Du Dich beeilen. Oben wird mehr Platz sein; bis später. Was macht Ihr Bubel, Frau Stadtbaurat?“

Neumann stand lächelnd auf, innerlich getränkt durch das süße Wesen seines Sohnes, wenn er ihn auch nicht anders zu finden erwartet hatte. Eins aber tat ihm über die Maßen wohl: daß Hans sich heimgekehrt hatte. Vielleicht änderte er sich — ja; vielleicht. Mußte man nicht immer das Beste hoffen? Johann Wilhelm hatte keine Zeit mehr, seinen Gedanken nachzuhängen. Die gesellschaftlichen Pflichten nahmen ihn in Anspruch.

Frau Marie sah neben dem Bürgermeister, plauderte lebhaft und zog die ganze Umgebung mit in ihr Gespräch. Die letzten Jahre hatten ihr einen guten, gesellschaftlichen Schliff gegeben; ihre Unterhaltungsgabe war nachgerade berühmt geworden. Eben neigte sie sich zum Bürgermeister, um ihm irgend eine boshafte oder schöngelstige Bemerkung zuzulüftern, als letzterem ein Telegramm überreicht wurde. Nachdem er vom Inhalte der Depesche Kenntnis genommen hatte, lehnte er sich in seinen Stuhl zurück und fixierte Frau Neumann. „Wissen Sie, was mir eben mitgeteilt wurde, meine Gnädige? Gräfin Polanco —“

Die Frau des Millionärs zuckte zusammen und erbleichte ein wenig. Der Bürgermeister lächelte forsachstisch.